

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:  
Montag, 25. Januar**

**Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf**

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

## Inhalt

Quellenverzeichnis .....	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Chronologische Rekonstruktion .....	36
Anhang .....	38
Quellenkritische Kategorien.....	38
Medienverzeichnis.....	40
Personenverzeichnis .....	41

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 25.01.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

*Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis*: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Montag, 25. Januar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 30.04.2025), <https://www.quellen-weisse-rose.de/januar/> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammersätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

*Hinweise* auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen ([buch@martin-kalusche.de](mailto:buch@martin-kalusche.de)).

*Erstausgabe*: 30.04.2025

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 30.04.2025 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

## Quellenverzeichnis

E01	Tagebuch von Willi Graf am 25.01.1943 .....	5
E02	Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 19.02.1943 zum 25.01.1943 .....	6
E03	Aktenvermerk der Geheimen Staatspolizei München vom 19.02.1943 zum 25.01.1943 [Abschrift] .....	7
E04	Bericht der Gauleitung München-Oberbayern an die Reichsleitung der NSDAP vom 19.02.1943 zum 25.01.1943 .....	8
E05	Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 zum 25.01.1943 .....	9
E06	Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 zum 25., 26. und 27.01.1943 .....	10
E07	Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei Ulm am 22.02.1943 zum 25.01.1943 .....	11
E08	Schreiben der Geheimen Staatspolizei Stuttgart an das Landgericht Stuttgart am 25.02.1943 zum 25.01.1943 .....	12
E09	Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943 zum [23. u.] 25.01.1943 .....	14
E10	Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 02.03.1943 zum 25.01.1943 .....	16
E11	Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 02.03.1943 zum 25.01.1943 .....	17
E12	Vernehmung von Heinz Bollinger durch die Geheime Staatspolizei München am 06.03.1943 zum 25.01.1943 und zu darauf folgenden Tagen.....	18
E13	Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 11.03.1943 zum 25.01.1943 .....	19
E14	Vernehmung von Franz Müller durch die Geheime Staatspolizei München am 18.03.1943 zum 25.01.1943 .....	22
E15	Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 23.03.1943 zum 25.01.1943 .....	24
E16	Vernehmung von Franz Müller durch die Geheime Staatspolizei München am 23.03.1943 zum 25.01.1943 .....	25
E17	Bericht von Hans Hirzel zum 25.01.1943 .....	26
E18	Bericht von Hans Hirzel zum 25.-27.01.1943.....	27
E19	Bericht von Franz Müller zum 25./26.01.1943 [I] .....	29
E20	Interview mit Franz Müller zum 25./26.01.1943 sowie zu weiteren Tagen im Zusammenhang mit dem in Ulm vorbereiteten Flugblattversand .....	30
E21	Bericht von Hans Hirzel zum 25./26.01.1943 .....	34
E22	Bericht von Franz Müller zum 25./26.01.1943 [II] .....	35



E01 Tagebuch von Willi Graf am 25.01.1943<sup>1</sup>

5 25.1.1943

*hier ist alles unverändert. ich richte mich wieder ein, schlafe ein paar stunden. besuch bei hans. mittags ist appell wie üblich. einige zeit mit anneliese zusammen beim gemütlichen abendessen. erzählen und leichte gespräche. am abend wieder bach-verein.*

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle. ◻ *Gattung und Charakteristik:* Tagebuch. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist im Druck vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Willi Graf verfasst die Quelle am Abend des 25.01.1943 in seiner Münchner Wohnung oder später.<sup>2</sup> ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Höchstpersönlicher, dabei aus Vorsicht verschlüsselter Blick auf den zu Ende gegangenen Tag.<sup>3</sup> ◻ *Faktizität:* IIa. ◻ *Relevanz:* I.

<sup>1</sup> Tagebucheintrag von Willi Graf zum 25.01.1943, zit. nach KNOOP-GRAF/JENS 1994, 102. Zur Kleinschreibung vgl. VIELHABER 1963, 94. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

<sup>2</sup> Vgl. dazu die grundsätzliche Bemerkung von Anneliese Knoop-Graf: »Offenbar hat mein Bruder kein Tagebuch im strengeren Sinn geführt, sondern manche Ereignisse erst einige Tage später nachgetragen.« (KNOOP-GRAF/JENS 1994, 28)

<sup>3</sup> Vgl. die Erläuterung in KNOOP-GRAF/JENS 1994, 316; Z. 7: »Besuch bei Hans: Im Verhör vom 2.3.1943 sagte WG vor der Gestapo aus, er habe Hans Scholl berichtet, daß seine Suche nach Mitarbeitern erfolglos gewesen sei. (ZPA, NJ 1704)«

E02 Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 19.02.1943 zum 25.01.1943<sup>4</sup>

[...] Am 25.  
Januar 1943 fuhr ich nachmittags um 15 Uhr mit dem Schnellzug  
nach Augsburg, wo ich eine Stunde später ankam. In einer Ak-  
20 ~~ten~~tasche führte ich rund 250 Briefe an in Augsburg wohnende  
Adressaten mit. Da etwa 100 dieser Briefe nicht frankiert  
waren kaufte ich mir beim Bahnhofspostamt in Augsburg 100 Brief-  
marken a 8 Pfennig und habe die unfrankierten Briefe mit  
25 Marken versehen und bei der Bahnpost eingeworfen. Ungefähr  
die Hälfte der Briefe habe ich in den Schalterbriefkasten  
geworfen und die andere Hälfte in den Hausbriefkasten vor dem  
Postgebäude. Danach fuhr ich am gleichen Abend um 20 Uhr 15  
von Augsburg zurück nach München wo ich mit dem um 21 Uhr 6  
ankommenden Schnellzug eintraf.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Quelle entsteht am 19.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. Urheber sind Robert Mohr als Vernehmer und Sophie Scholl als Beschuldigte; eine namentlich nicht bekannte Verwaltungsangestellte. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention der Vernommenen*: Sophie Scholl legt, nachdem ihr vom Geständnis des Bruders berichtet wurde, ihrerseits ein Geständnis ab. ◦ *Faktizität*: I. ◦ *Relevanz*: I.

<sup>4</sup> Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, undatiert [19.02.1943], BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 8<sup>r</sup>-11<sup>r</sup> (QWR 19.02.1943, E02).

E03 Aktenvermerk der Geheimen Staatspolizei München vom 19.02.1943 zum 25.01.1943  
[Abschrift]<sup>5</sup>

f. 15<sup>r</sup>

15

Abschrift.

B.Nr. 13 226/43 II /Sond./Mah.

München, den 19.Febr.1943.

I. V e r m e r k :

- 5 Von der Flugschrift "Widerstandsbewegung in Deutschland" wurden nach den Ermittlungen zur Post gegeben:  
a.) 25.1.1943 in Augsburg etwa 200 Stück, dav.erf.86 Stck.,  
[...]

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Ausführlicher geheim-polizeilicher Aktenvermerk zum Ermittlungsstand. ◻ *Zustand:* Die Quelle liegt als Abschrift vollständig und gut erhalten vor. Die Originalquelle muss als verschollen gelten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Follierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Anton Mahler<sup>6</sup> verfasst die Quelle am 19.02.1943 in der Staatspolizei-leitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Beamte dokumentiert die Ermittlungsergebnisse als Vorlage für als »Vertreter« bezeichnete Person. Gegenwärtig ist unklar, wer als Adressat gemeint ist. In Frage kommen an erster Stelle Franz Marmon<sup>7</sup> und Alfred Trenker<sup>8</sup>. ◻ *Transparenz:* Der Aktenvermerk beruht stillschweigend auf früheren Ermittlungsakten (0). ◻ *Faktizität:* I, IIa. ◻ *Relevanz:* I.

<sup>5</sup> Vermerk (Abschrift) der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 19.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 15 (QWR 19.02.1943, E10).

<sup>6</sup> Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 651.

<sup>7</sup> Zu Marmon vgl. KASBERGER 2025, 652.

<sup>8</sup> Zu Trenker vgl. KASBERGER 2025, 664.

E04 Bericht der Gauleitung München-Oberbayern an die Reichsleitung der NSDAP vom 19.02.1943 zum 25.01.1943<sup>9</sup>

Ferner gestand er, diese und die anderen Flugschriften per Post in verschiedenen Städten Süddeutschlands aufgegeben zu haben. Seine Schwester Sophie hätte derartige Briefe in Augsburg und Stuttgart, sein Freund Schmorell in Salzburg, Linz und Wien aufgegeben. Schmorell habe von Wien aus auch die Briefe nach Frankfurt a.M. versendet. Die Anschriften hätten sie aus den Adressen-Büchern, welche im Deutschen Museum aufliegen, entnommen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Politischer Bericht in einer staatsgefährdenden-geheimpolizeilichen Angelegenheit. ◻ *Zustand*: Die Quelle liegt als Abschrift vollständig und gut erhalten vor. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Das Schriftbild entspricht weitgehend dem des Schreibens von Giesler an Bormann, so dass die Abschrift wahrscheinlich von derselben Person in der Gauleitung angefertigt worden ist. Der ursprüngliche Urheber ist in der Staatspolizeileitstelle zu suchen, wobei redaktionelle Eingriffe der Gauleitung nicht auszuschließen sind (z. B. der Klammerzusatz »übelster Sorte« f. 61<sup>v</sup> Z. 20). Die Datierung ist unzweifelhaft, unsicher ist allerdings die Uhrzeit der Abfassung. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Ausführliche Berichterstattung über die Aktion am 18.02.1943 in der Universität und über vorausgegangene »Streu- und Postversand-Aktionen« sowie über die Ermittlungsergebnisse vom 18./19.02.1943. ◻ *Transparenz*: Der Bericht stützt sich auf die Ermittlungsakten des Sonderkommandos der Geheimen Staatspolizei München, insbesondere auf die gerade erst vorliegenden Protokolle der Vernehmungen von Hans und Sophie Scholl, aber vermutlich auch auf mündliche Informationen durch die Ermittler Mohr und Mahler bzw. deren Vorgesetzten Trenker (I, 0). ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>9</sup> Bericht des geschäftsführenden Gauleiters des Gaus München-Oberbayern, Giesler, an den Leiter der Kanzlei der NSDAP, Reichsleiter Bormann, vom 19.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 61<sup>v</sup> (QWR 19.02.1943, E07).



E05 Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943  
zum 25.01.1943<sup>10</sup>

f. 16<sup>v</sup>

35 [...]

Glaublich einen Tag später ist dann meine Schwester Sophie Scholl mit etwa 2000 versandbereiten Flugblättern über Augsburg nach Stuttgart gefahren, um dort die Flugblätter der Post zu übergeben. "

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Ludwig Schmauß<sup>11</sup> verfasst als unmittelbarer Urheber die Quelle im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. Mittelbarer Urheber ist Hans Scholl. ◻ *Faktizität*: Der Urheber erinnert sich nicht korrekt – die Reise seiner Schwester nach Augsburg und Ulm [sic!] findet am Tag vor der Österreichreise Schmorells statt. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>10</sup> Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 16<sup>v</sup> (QWR 20.02.1943, E04).

<sup>11</sup> Zu Schmauß vgl. KASBERGER 2025, 659.

E06 Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 zum 25., 26. und 27.01.1943<sup>12</sup>

f. 13<sup>r</sup>

13

Nach dem Umfang und der verhältnismässig grossen Zahl von Flugblättern die fast gleichzeitig an verschiedenen Orten Süddeutschlands auftauchten, konnte man als Uneingeweihter zweifellos der Meinung sein, es handle sich um eine grössere Organisation, die diese Propaganda planmässig betreibe. Wenn wir die Flugblätter z.B. in Wien, Salzburg, Linz, Augsburg und Stuttgart an dort wohnende Adressaten an Ort und Stelle bei der Post aufgaben, dann geschah dies nicht nur aus Ersparnisgründen, sondern wir wollten dadurch den Eindruck erwecken, als befände sich an Ort und Stelle eine Organisation, die sich in ihrer Propaganda gegen den heutigen Staat wendet. Der Gedanke, durch dieses Vorgehen von München, d.h. den Ort unserer Tätigkeit, abzulenken, lag uns dabei vollkommen fern.

Mit meinem Bruder hab ich auch einmal darüber gesprochen, dieses Thema wurde sogar öfters behandelt, dass die Gestapo nach dem Auftauchen der Flugblätter, insbesondere fast gleichzeitig an verschiedenen Orten und der verhältnismässig grossen Zahl, der Meinung sein wird, dass hier eine grössere Organisation am Werk sein wird. Wir haben uns über diese Irreführung sogar öfters lustig gemacht [...].

Quellenkritik. Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberinnen und Urheber sind Sophie Scholl als Beschuldigte, Robert Mohr<sup>13</sup> als Vernehmer und Eleonore Hebberling<sup>14</sup> als Schreibkraft. Die Quelle entsteht im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◦ *Faktizität*: I. ◦ *Relevanz*: I.

<sup>12</sup> Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 13 (QWR 20.02.1943, E05).

<sup>13</sup> Zu Mohr vgl. KASBERGER 2025, 653.

<sup>14</sup> Zu Hebberling vgl. KASBERGER 2025, 642.

E07 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei Ulm am 22.02.1943 zum 25.01.1943<sup>15</sup>

Am Montag, den 25. erhielt ich daraufhin von der Sofie Scholl aus München erneut einen Brief, in welchem sie mich aufforderte, ich solle am Montag Abend, den 25. um 18.30 Uhr an den Zug, der aus München kommt, bestimmt kommen. Sie würde mit diesem Zug aus München kommen. Auf diesen Brief habe ich wieder nicht reagiert und blieb zu Hause. Daraufhin kam die Sofie Scholl gegen 19.30 Uhr zu mir in die Wohnung. Die Scholl läutete unten am Haus und als ich zum Fenster heraus schaute, ließ sie mich herunter kommen. Bei unserem Zusammentreffen erklärte sie mir, dass die Sache jetzt etwas dumm gegangen sei, die Flugblätter würden bereits in anderen Städten verteilt. Ich kann mich heute nicht mehr daran erinnern, ob sie dabei von Augsburg oder München gesprochen hat. Dabei meinte sie noch, ich solle halt die Flugblätter sobald wie möglich in Stuttgart zur Verteilung bringen. Dabei frug sie mich noch, ob ich Geld wollte, worauf ich dies verneinte. Dies verneinte ich deshalb, da ich von der Sofie Scholl schon anlässlich einer Begegnung mit ihr vor Weihnachten, den genauen Datum kann ich heute nicht mehr sagen, RM 80.- zum Kauf eines Vielfältigungsapparates gegeben hat. [...]

[...] Auf einen kurzen Vorhalt von Seiten der Sofie Scholl, warum ich nicht an die Bahn gekommen sei, gab ich zur Antwort, dass ich den ersten Brief zu spät erhalten hätte. Andererseits sei ich heute Abend an der Bahn gewesen, hätte sie aber nicht gefunden. Damit war die Begegnung am 25.1.1943 mit der Sofie Scholl abgeschlossen.

Das von Sofie Scholl an mich ausgehändigte Paket nahm ich mit auf mein Zimmer und schloss es sofort ein. Noch am selben Abend wurde das Paket von mir jedoch noch geöffnet und ich fand in demselben schätzungsweise 2000 Blatt im Dinformat Flugblätter vor. Die Flugblätter hatten die Aufschrift: "

"Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland."

[...]

f. 10<sup>v</sup>

- 10 -

Zur Verbreitung der Flugblätter habe ich zum Adressenschreiben am Sonntag, den 24.1.43 bei den Eltern meines Kameraden, es kann aber auch erst am Montag, den 25. gewesen sein, die Schreibmaschine entlehnt mit der Begründung, ich müsste für mich etwas schreiben. Die Eltern meines Freundes heissen Friedrich Klöckler, wohnhaft Hafnenbad 6. Die Adressen habe ich dann in meinem Zimmer in der Nacht vom 25./26. und in der Nacht vom 26./27.1.43 ganz allein geschrieben. Zur Erlangung der Adressen bediente ich mich eines Telefonverzeichnisses für Württemberg, das ich mir am Montag, den 25.1. nach der Begegnung mit der Sofie Scholl aus einer öffentlichen Telefonzelle aus dem Hauptbahnhof in Ulm holte. Nachdem ich die Adressen herausgeschrieben hatte,

<sup>15</sup> Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Stuttgart/Außendienststelle Ulm, Anzeigesache gegen *Hirzel*, Hans, usw., vom 22.02.1943, BArch, R 3017/35142, Bd. 1, f. 10 (QWR 22.02.1943, N03).

15 habe ich das Telefonverzeichnis im Ofen des Studierzimmers meines  
Vaters in dessen Abwesenheit verbrannt. Im ganzen werde ich unge-  
fähr 450 - 500 Briefumschläge herausgeschrieben haben. Unter den  
Empfängern in Stuttgart waren die mit dem Namen Braun am meisten  
bedacht. Wie erinnerlich habe ich auch an einen SA-Obersturmführer,  
20 sowie an einen Angehörigen der Polizei die Flugblätter gesandt.  
Nähere Angaben über die einzelnen Anschriften, die ich aus dem  
Fernsprechverzeichnis herausgeschrieben habe, kann ich heute nicht  
mehr machen. Ich gebe dabei weiter zu, dass ich an einzelne Adres-  
saten 2 gleichlautende Flugblätter gesandt habe.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Vgl. QWR 22.02.1943, N03. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Anton Rechtsteiner als Vernehmer und Hans Hirzel als Beschuldigter, die Quelle entsteht vermutlich am /22.02.1943 in der Außendienststelle Ulm der Staatspolizeileitstelle Stuttgart am Münsterplatz.<sup>16</sup> ◻ *Rolle, Perspektive und Intention I*: Vgl. zu Rechtsteiner allgemein QWR 22.02.1943, N03. · *Rolle, Perspektive und Intention II*: Hirzel, der nichts über das gegenwärtige Schicksal der Geschwister Scholl weiß, legt die Hintergründe seines Gesprächs mit Tröster am 10.02.1943 dar und belastet damit auch Hans und Sophie Scholl. ◻ *Faktizität*: Gegenwärtig spricht nichts gegen die Faktizität der Tatsachenbehauptungen Hirzels. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>16</sup> D. Ed. geht gegenwärtig davon aus, dass die Vernehmung am späten Nachmittag des 21.02.1943 beginnt und am nächsten Tag fortgesetzt wird. Vermutlich sind die hier dokumentierten Äußerungen am 22.02.1943 gefallen.

E08 Schreiben der Geheimen Staatspolizei Stuttgart an das Landgericht Stuttgart am 25.02.1943 zum 25.01.1943<sup>17</sup>

Hans H i r z e l ist geständig um die Weihnachtszeit  
1942 von Hans Scholl eine grössere Anzahl Briefumschläge  
und am 25.1.1943 von Sophie S c h o l l etwa 2000 Exemplare  
5 der in Frage stehenden Flugschriften erhalten zu haben. [...]

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeilicher Ermittlungsbericht. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Vgl. zur Quelle insgesamt QWR 25.02.1943, E04. Hier liegen keine Spuren einer sekundären Bearbeitung vor. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist ein Kriminalinspektor der Geheimen Staatspolizei Stuttgart namens Kohler, die Quelle entsteht am 25.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle Stuttgart im »Hotel Silber«. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber berichtet der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Stuttgart im Rahmen der dort anhängigen Ermittlungen über den gegenwärtigen Sachstand und über nächste Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der federführenden Staatspolizeileitstelle München. Das unter Einsatz psychischer, sexualisierter Gewalt abgelegte Geständnis von Hans Hirzel,<sup>18</sup> das auch unmittelbare Auswirkungen auf dessen Schwester Susanne hat, spielt dabei eine wesentliche Rolle. ◻ *Transparenz*: I. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>17</sup> Schreiben der Staatspolizeileitstelle Stuttgart, Geheime Staatspolizei, an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Stuttgart vom 25.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 4, f. 3<sup>v</sup> (QWR 25.02.1943, E04).

<sup>18</sup> Vgl. QWR 23.02.1943, E26.

E09 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943  
zum [23. u.] 25.01.1943<sup>19</sup>

f. 18<sup>v</sup>

[...] Nach einem  
5 Brief der Sophie S c h o l l sollte ich diese am 23.1.43 um  
15,53 am Schnellzug Stuttgart-München im Bahnhof Ulm und am  
25.1.43 an dem um 18,30 aus München kommenden Schnellzug er-  
warten, was ich aber nicht getan habe. Sophie Scholl kam dann  
am 25.1.43 gegen 19,30 Uhr in meine Wohnung und übergab mir ein  
10 großes Paket mit Flugblättern mit dem Auftrag, diese möglichst  
bald in Stuttgart zu verbreiten, weil solche Schriften bereits  
am gleichen Abend in Augsburg zur Post gegeben werden. Ich ent-  
wendete noch am gleichen Abend aus einer öffentlichen Telefon-  
zelle in Ulm ein von der Reichspostdirektion Stuttgart herausge-  
15 gegebenes Telefonbuch, aus dem ich in den folgenden beiden Nächten  
die Adressen herausschrieb, an die ich Flugblätter senden wollte.  
Von den Eltern meines Freundes Friedrich K l ö c k l e r lieh  
ich mir eine Schreibmaschine aus, mit der ich die Anschriften  
allein geschrieben habe. Die Anschriften habe ich nicht nach  
20 einem bestimmten herausgeschrieben, sondern rein willkürlich.  
[...]

f. 19<sup>r</sup>

[...]  
Vermutlich am Montag, den 25.1.43, nachdem Sophie Scholl  
bei mir war und mir die Flugschriften überbrachte, begab ich  
mich in die Wohnung meines Schulkameraden Franz M ü l l e r ,  
wohnhaft in Ulm, Brucknerweg Nr.unbekannt, um bei ihm Briefum-  
25 schläge abzuholen. Mit Müller hatte ich bereits am Tage vorher  
gefragt, ob er mir Briefumschläge geben könne. Er fragte mich,  
zu welchem Zweck ich solche benötige. Sinngemäß erklärte ich  
Müller, daß ich Schriften verschicken müsse, daß aber die ganze  
Sache geheim bleiben müsse. Daraufhin erklärte mir Müller, daß  
30 er in allen Stücken jeder staatlichen Vorschrift folgen müsse,  
weil der Papst unsere Regierung anerkannt habe, sodaß er bei ei-  
ner solchen Angelegenheit keinerlei Hilfe leisten könne. Er hat  
mir dann aber am folgenden Tage etwa 100 Briefumschläge gegeben,  
denn er hatte eine größere Menge davon in Vorrat. Müller dürfte  
35 jetzt 18 Jahre alt geworden sein und ist vor etwa 3 Wochen zur  
Wehrmacht, glaublich nach Heilbronn, eingerückt. Seine derzeitige  
Anschrift ist mir nicht bekannt. Müller ist streng katholisch  
und will evtl. katholischer Geistlicher werden. Von meiner son-

f. 19<sup>v</sup>

stigen Zusammenarbeit mit den Geschwistern S c h o l l hat er

<sup>19</sup> Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 27.02.1943, BArch, R 3017/35142, Bd. 1, f. 19. 22<sup>v</sup> (QWR 27.02.1943, E02).

keine Kenntnis. Davon habe ich ihm nichts gesagt. Bei der Übergabe der Briefumschläge meinte er nur, daß er mir diese wohl geben wolle, weil ich es sei, daß er aber seine Hände in Unschuld wasche.

[...]

f. 22<sup>v</sup>

[...]

15

[...] Den Inhalt der

Schriften der Widerstandsbewegung in Deutschland habe ich erst am Abend des 25.1.43 erkannt. Ich bin mit ihm in keiner Weise einverstanden. Einen sachlichen Grund, weshalb ich diese Schriften dann trotzdem zur Verbreitung brachte, kann ich nicht angeben. Keineswegs wollte ich dem Staat dadurch einen Schaden zufügen. Ich war rein psychologisch nicht in der Lage, mich aus einem sachlichen Grund zu entscheiden, ob ich die Flugblätter verteilen soll oder nicht. [...]

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle ist zweifach foliiert; die handschriftliche Foliiierung wurde später durchgestrichen und wird hier nicht wiedergegeben. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Anton Mahler als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Hans Hirzel als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 27.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München, protokollführend ist vermutlich eine ungenannte Verwaltungsangestellte. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention* und *Faktizität* werden später diskutiert. ◻ *Relevanz*: I.

E10 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 02.03.1943 zum 25.01.1943<sup>20</sup>

f. 23<sup>v</sup> [...]

[...] Am folgenden Abend  
35 begab ich mich in die Wohnung von Müller um an ihn ausgeliehene  
Noten abzuholen. Vermutlich habe ich dabei Müller nochmals gefragt,  
ob er mir keine Briefumschläge geben wolle, worauf er mir etwa 100  
Stück (darunter mehrere blaue und bräunliche und einige sonstige)  
Briefumschläge mit dem Bemerkten aushändigte, daß es meine Sache  
40 sei, was ich damit anfangte. Sonst wurde nichts gesprochen. Dem-

f. 24<sup>r</sup>

024

nach wußte Franz Mü l l e r nur, daß ich Schriften politi-  
schen Inhalts verschicken müsse. Er hatte aber keine Kenntnis  
davon, daß ich diese von Hans S c h o l l erhalten werde. Da-  
von habe ich ihm nichts mitgeteilt.

5 Die übrigen von mir adressierten Briefumschläge habe  
ich um Weihnachten 1942 von Hans S c h o l l bekommen. Die  
Adressen habe ich allein auf der von der Schwiegertochter  
von Frau G l ö c k l e r erhaltenen Schreibmaschine, Marke  
Triumph, in meinem Zimmer geschrieben. Insgesamt habe ich etwa  
10 500 Briefumschläge, vielleicht auch etwas mehr, mit Adressen  
versehen und frankiert. Die Briefmarken habe ich beim Postamt  
1 in Ulm gekauft. Es handelte sich hier um glaublich 400 Brief-  
Marken zu 8 Pfg und je 100 Stück zu 5 und 3 Pfennig. [...]  
[...]

Die Adressen habe ich bestimmt aus dem von mir im Haupt-  
bahnhof in Ulm aus einer Telefonzelle entwendeten Telefonbuch  
30 entnommen, nachdem ich kein Adressbuch von Stuttgart bekommen  
konnte.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheim-  
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Se-  
kundäre Bearbeitung*: Stempel der Gestapo Ulm auf f. 24<sup>r</sup>. Zweifache Folierung, wiedergegeben wird nur die  
gestempelte. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Anton Mahler als  
Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Hans Hirzel als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 02.03.1943 in der Staats-  
polizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention* und *Faktizität* werden später diskutiert. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>20</sup> Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 02.03.1943, BArch, R 3017/  
35142, Bd. 1, f. 23<sup>v</sup>-24<sup>r</sup> (QWR 02.03.1943, E03).



E11 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 02.03.1943  
zum 25.01.1943<sup>21</sup>

f. 22<sup>r</sup> [...] Nach meiner Rückkehr nach München habe ich Hans  
S c h o l l mitgeteilt, dass ich auf der Suche nach Mit-  
10 arbeitern keinen Erfolg gehabt hätte, denn es habe sich  
niemand finden lassen, der bereit gewesen wäre, bei unserer  
Aktion als Verbreiter von Flugblättern mitzuwirken.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Wenige Bleistiftanstreichungen; Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierung*: Unmittelbarer Urheber ist Robert Mohr als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Willi Graf als Beschuldigter. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Willi Graf wird erneut zu seiner Rheinlandreise und zu seinen Kontakten in Ulm, insbesondere mit Heinz Bollinger, befragt. Den Schutz seiner Kontaktpersonen zu gewährleisten, ist die entscheidende Intention seiner Aussagen. ◻ *Faktizität*: D. Ed. vermutet gegenwärtig, dass die Aussage Grafs im Wesentlichen der Wahrheit entspricht – lediglich die Rolle von Willi Bollinger ist noch unklar. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>21</sup> Vernehmung von Wilhelm Graf durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 02.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 8, f. 22 (QWR 02.03.1943, E02).

E12 Vernehmung von Heinz Bollinger durch die Geheime Staatspolizei München am 06.03.1943 zum 25.01.1943 und zu darauf folgenden Tagen<sup>22</sup>

f. 10<sup>v</sup> [...]

30 Dr. Max M ü l l e r erwähnte ich nur andeutungsweise  
mögliche Aktionen von G r a f gegen den Staat, wobei ich von  
vornherein wußte, daß Dr. Müller genau wie ich dieses Vorhaben  
verwerfen würde. Nach meiner Rückkehr vom Bahnhof Ulm am 25.1.43  
gegen 1,30 Uhr, in die Wohnung von Dr. M ü l l e r traf ich  
35 diesen bereits im Bette liegend an. Ich erwähnte ihm kurz die  
Möglichkeit einer Flugblattaktion von Seiten G r a f und er  
antwortete mir darauf, daß er es als eine Unverschämtheit be-  
trachten würde, wenn ihm ein solches Flugblatt zugesandt würde.  
Ich zeigte ihm das Flugblatt, das ich in der Tasche trug, nicht.  
40 Wir hatten infolge unserer Ermüdung keine Gelegenheit mehr, uns  
länger zu unterhalten. Auch am anderen Morgen kamen wir zu kei-

f. 11<sup>r</sup>

- 8 -

11

nem Gespräch mehr, weil Dr. M ü l l e r zum Dienst mußte. Seither  
habe ich Dr. M ü l l e r nicht mehr getroffen und auch von ihm  
keine Post mehr bekommen. Ich schrieb ihm eine Briefkarte, worin  
5 ich mich entschuldigte, weil ich ihm G r a f zu Besuch mitge-  
brachte hatte. Ich betone nochmals, daß bei Dr. M ü l l e r in  
Anwesenheit des G r a f über diese Dinge nichts gesprochen  
wurde.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheim-  
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻  
*Sekundäre Bearbeitung*: Zahlreiche Unterstreichungen und Ausrufezeichen am Rand; Folierung. ◻ *Urheberschaft*,  
*Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Heinz Bollinger als Beschuldigter und Anton Mahler als  
Vernehmer. Über die Mitwirkung einer Schreibkraft ist nicht bekannt. Die Quelle entsteht in der Außendienststelle  
Freiburg, Goethestraße 33, der Staatspolizeileitstelle Karlsruhe am 06.03.1943. *Rolle, Perspektive und Intention*  
sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>22</sup> Vernehmung von Heinrich Bollinger durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 06.03.1943, BArch, R 3017/29704, f. 10<sup>v</sup>-11<sup>r</sup> (QWR 06.03.1943 [in Vorbereitung]).

E13 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 11.03.1943 zum 25.01.1943<sup>23</sup>

f. 39<sup>r</sup> [...]

Bei meinen bisherigen Vernehmungen habe ich nicht in allen Punkten die volle Wahrheit gesagt, bin aber bereit, dies jetzt zu tun, da ich eingesehen habe, daß weiteres Leugnen zwecklos ist.  
10 [...]

25 [...] Ich kann nun nicht sagen, ob ich Müller am 25.1.43 nochmals aufgefordert habe, mir beim Schreiben der Anschriften behilflich zu sein, wahrscheinlich wird dies wohl der Fall gewesen sein, denn M ü l l e r kam am 25.1.43 glaublich gegen 14 Uhr in meine Wohnung, wobei er mir etwa 50 Briefumschläge mitbrachte.  
30 Wir verpackten etwa 200 Briefumschläge in eine Aktenmappe, nahmen die von Frau Glöckler ausgeliehene Schreibmaschine und begaben uns in die Martin-Luther-Kirche in Ulm und schrieben auf der Orgelbank bis gegen 17 Uhr Stuttgarter Adressen auf die mitgebrachten Briefumschläge. Zuvor habe ich Müller erklärt, daß ich  
35 den ~~xxxxxxx~~ Auftrag hätte, Schriften politischer Art zu verschicken. Müller fragte mich zwar, von wem ich einen solchen Auftrag habe, doch nannte ich ihm keine Namen und erwähnte nur, daß diese Person in München wohne. Weiter habe ich Müller erklärt,

f. 39<sup>v</sup>

daß ich noch nicht wüßte, welchen Inhalt die Flugschriften haben. Glaublich in der Kirche hat Müller versucht, ebenfalls eine oder zwei Adressen zu schreiben, doch konnte er die Schreibmaschine nicht bedienen. Er diktierte mir dann aus dem von mir in  
5 einer Telefonzelle im Ulmer Hauptbahnhof entwendeten Telefonbuch verschiedene Adressen von ~~in~~ Stuttgarter Personen. Wir konnten dies in der Kirche leicht machen, denn die Kirche war zu diesem Zeitpunkt geschlossen und ich als Pfarrerssohn hatte den Schlüssel zur Kirche mir besorgen können, zudem ich jederzeit zum Orgelspielen  
10 in die Kirche gehen kann. Am Abend des 25.1.43 gegen 17, 30 Uhr hat mir die Sophie S c h o l l etwa 2000 Flugschriften der Widerstandsbewegung in Deutschland in meine Wohnung gebracht, nachdem ich bereits an Weihnachten 1942 von Hans S c h o l l den Auftrag bekommen hatte, diese Schriften in Stuttgart zur Verbreitung zu bringen.  
15 Sophie Scholl war damals höchstens 5 Minuten bei mir im Garten vor dem Haus, wobei sie mir erklärte, daß bereits an diesem Abend in Augsburg und München diese Schriften zur Post gegeben werden, weshalb ich diese ebenfalls so schnell wie möglich postfertig machen

<sup>23</sup> Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 11.03.1943, BAArch, R 3017/35142, Bd. 1, f. 39-42 (QWR 11.03.1943, E04).

und einwerfen solle. Weiter hat mir Sophie S c h o l l gesagt, daß  
20 es ungeschickt war, weil ich sie nicht am Zug erwartet hätte, denn  
sie hätte gleich mit dem nächsten Zug nach München zurückfahren  
wollen. Irgendwelche Gepäckstücke habe ich bei ihr nicht gesehen.  
Ob und wann sie dann am 25.1.43 von Ulm weggefahren ist, weiß ich  
nicht. Die Flugschriften hatte Sophie Scholl in einem dicken, grauen  
25 Packpapier gut eingepackt und mit einer dicken Schnur verpackt.  
Das Paket verbrachte ich sofort auf mein Zimmer, ohne dabei von  
meinen Angehörigen bemerkt zu werden. Dort habe ich das Paket  
sofort geöffnet und las ein Flugblatt durch. Anschließend nahm  
ich ein Flugblatt zu mir, die übrigen verspernte ich in meinem  
30 Schrank. Dann begab ich mich in die Wohnung des Müller und über-  
gab ihm ein Flugblatt der Widerstandsbewegung. Nachdem Müller  
dieses durchgelesen hatte, lachte er und meinte, die Stuttgarter,  
die solche Flugblätter bekommen, würden sich wohl wundern. Über  
den Inhalt des Flugblattes sagte Franz Müller nur, daß ihm der  
35 Ausdruck "Bolschewistenschreck" nicht gefalle, weil dies blöde  
sei. Sonst hat er sich darüber nicht näher geäußert, während ich  
ihm sagte, daß ich mit dem Inhalt nicht einverstanden sei. Dem  
Müller gegenüber habe ich mich darüber aber nicht näher ausgelas-  
sen. Ich entsinne mich, daß mir Müller während dem Adressenschrei-  
40 ben mehrmals sagte, warum ich denn dies überhaupt mache, wenn ich  
f. 40<sup>r</sup>

040

schon mit dem Inhalt des Flugblattes nicht einverstanden sei.  
Ob Müller dieses Flugblatt für sich behalten hat, weiß ich nicht  
genau, möglich ist es aber schon. Weitere derartige Flugblätter  
hat er bestimmt nicht bekommen und er hat demnach auch keine  
5 weiterverbreiten können. Insgesamt war ich an diesem Abend etwa  
30 Minuten bei Müller. Vor meinem Weggehen übergab mir Müller auf  
Ersuchen etwa 50 Briefumschläge. Sonach habe ich von ihm insge-  
samt etwa 100 Briefumschläge erhalten, über deren Verwendung  
Müller Kenntnis hatte. Müller hat mich dann ein Stück des Weges  
10 begleitet, wobei er zusagte, am nächsten Abend zum Schreiben  
von Anschriften in meine Wohnung zu kommen. Wir trennten uns  
in der Nähe der Wohnung von Müller und begaben uns nach Hause.  
Dort angekommen, begab ich mich sofort in mein Zimmer und schrieb  
allein bis 3 Uhr früh Anschriften. Ich kann mich erinnern, daß  
15 ich damals derart erschöpft war, daß ich nicht mehr weiterschrei-  
ben konnte und ins Bett liegen mußte. [...]

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Unterstreichungen; Foliiierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Anton Mahler als Vernehmer und Hans Hirzel als Beschuldigter. Zur Mitwirkung einer Schreibkraft ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht am 11.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz*: I.

E14 Vernehmung von Franz Müller durch die Geheime Staatspolizei München am 18.03.1943  
zum 25.01.1943<sup>24</sup>

f. 7<sup>v</sup>

[...] Am

Montag, den 25.1.1943 begab ich mich gegen 15.30 Uhr in die Wohnung von Hirzel. In der Wohnung (Zimmer des Hirzel) gab mir Hirzel zuerst einige Bücher, es handelt sich um vier Reclambücher, eine seltene Ausgabe, und kam dann auf  
25 das Schreiben der Adressen zu sprechen. Er erklärte mir dabei, dass diese Aktion nicht gegen den Staat sondern gegen die Partei geplant sei und dass ich ihm einen Gefallen erweisen würde, wenn ich ihm die Adressen diktierte.  
30 Zuerst sagte er mir noch, das er jetzt in die Martin-Luther-Kirche ging, wo wir dann nach Orgel- und Klavier-Spiel Zeit zum Schreiben der Adressen hätten. Ich habe mich bereit erklärt, ihm die Adressen zu diktieren. Hirzel verstaute ein Telefonbuch und Briefumschläge in seine Mappe  
35 und nahm eine Schreibmaschine mit. Wir gingen in den Orgelraum und spielten abwechslungsweise etwa 30 Minuten auf der Orgel. Hirzel ist in dieser Kirche als Organist tätig gewesen und hatte so jederzeit zu der um diese Zeit verschlossenen Kirche freien Zutritt. Hinsichtlich der Schreibmaschine er-

f. 7<sup>r</sup>

7

klärte mir Hirzel, dass er diese aus dem Laboratorium unseres Bekannten Kurt G l ö c k l e r ohne dessen Wissen geholt habe. Weiter sagte mir Hirzel, dass er sich das Telefonbuch aus einer Telefonzelle geholt habe. Nach dem Orgelspiel  
5 schrieb wir etwa 3/4 Stunden lang Adressen. Hierbei habe ich dem Hirzel aus dem Telefonbuch verschiedene Stuttgarter Adressen diktiert, während Hirzel sie schrieb. Eine besondere Auswahl der Anschriften machten wir nicht, denn Hirzel hatte mir gesagt, ich solle von jeder Seite einige Anschriften herausnehmen. Ich selbst kann nicht mit der Schreibmaschine schreiben und habe es auch an diesem Tage nicht probiert. Während des Diktierens war ich nicht ganz bei der Sache und wenn ich Hirzel eine falsche Adresse angegeben hatte so bat er mich, doch etwas mehr aufzupassen. Gegen  
15 16.45 Uhr erklärte ich Hirzel, dass ich weggehen müsse. Vor dem Weggehen fragte mich Hirzel, ob ich am folgenden Nachmittag nicht wieder Zeit hätte ihm beim Schreiben der Adres-

<sup>24</sup> Vernehmung von Franz Josef Müller durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 18.03.1943, BAArch, R 3017/37945, f. 6<sup>v</sup>-7<sup>r</sup> (vgl. QWR 18.03.1943, N03).

sen behilflich zu sein. Hierauf habe ich weder ja noch nein  
gesagt. Von 17 bis 19 Uhr befand ich mich in den Kammerlicht-  
20 spielen in Ulm, worin damals der Mozartfilm "Wen die Götter  
lieben" gezeigt wurde. Gegen 19.15 Uhr kam ich wieder nach  
Hause. Bereits eine halbe Stunde später kam Hirzel neuer-  
dings in meine Wohnung und bat mich ihm Briefumschläge zu  
25 geben und am nächsten Tag zu ihm zu kommen, worauf ich zu-  
sagte. Er zeigte mir das erste Mal ein Flugblatt, das ich  
flüchtig überlas und ihm zurückgab. Er ging darauf weg.  
[...]

f. 7<sup>v</sup>

[...] In die-  
5 sem Zusammenhang fällt mir eben ein, dass mir Hirzel am Abend  
des 25.1.1943 den Auftrag gegeben hat die Briefmarken zu besorgen.  
Es hat sich glaublich um ca. 250 Stück 8 Rpf.-Briefmarken  
gehandelt. Hirzel erklärte mir, ich solle dieses Geld zu-  
nächst auslegen, er werde es mir dann später ersetzen. [...]

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheim-  
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦  
*Sekundäre Bearbeitung*: Zahlreiche Unterstreichungen und Ausrufezeichen am Rand; Handschriftliche Foliierung  
und gleichlautend mit Stempel (hier nicht wiedergegeben). ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*:  
Urheber sind Anton Mahler<sup>25</sup> als Vernehmer und Franz Müller als Beschuldigter, ausführend ist Elfriede Maier<sup>26</sup>  
tätig. Die Quelle entsteht am 18.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*  
und *Faktizität*: werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◦ *Relevanz*: I.

<sup>25</sup> Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 651.

<sup>26</sup> Zu Maier vgl. KASBERGER 2025, 651.

E15 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 23.03.1943 zum 25.01.1943<sup>27</sup>

f. 47<sup>v</sup> [...]

Zu den mir eben bekanntgegebenen Angaben des Müller habe ich folgendes zu erklären: Müller hat das Flugblatt der "Widerstandsbe-  
10 wegung in Deutschland" am Montag Abend gelesen. Mindestens von diesem Zeitpunkt an mußte er sich darüber im Klaren gewesen sein, daß sich das Flugblatt nicht ausschließlich gegen die NSDAP richtete, denn er ist ja kein Analphabet. Es ist möglich, daß ich ursprünglich Müller gesagt habe, das Flugblatt werde sich gegen die Partei richten. Um diese Zeit kann ich aber den Inhalt selbst noch nicht. Außerdem  
15 durfte ich bei meinem Verkehr mit Leuten verschiedenster Gesinnung meine politische Überzeugung/<sup>nicht</sup> zeigen, und durfte vor allen, wenn ich jemand für mich gewinnen wollte, meine persönlichen Zweifel und meine Unentschlossenheit nicht durchblicken lassen. Richtig ist, daß Müller 50 Briefumschläge umgetauscht hat, sodaß er mir nur etwa 40 Stück zur  
20 Verfügung stellte. Weiter hat er ca. 250 Stück 8-Pfg.Briefmarken gekauft. Richtig ist auch, daß mich Müller am Bahnhof in Ulm erwartete, als ich von Stuttgart nach dem Einwerfen der Flugblätter zurückkehrte. Er wollte wissen, ob alles gut gegangen sei. Demnach war er am guten Ausgang der Sache auch interessiert. Mit Müller habe ich mich noch  
25 nie über die Nichteinberufung von HJ.- Führern oder Ortsgruppenleitern der NSDAP zur Wehrmacht unterhalten. Ob ich dem Müller von meinen verschiedenen Zusammentreffen mit Hans und Sophie Scholl erzählt habe, weiß ich nicht genau. Müller dürfte aber von anderen Schulka-  
30 meraden gehört haben, daß ich einen Vervielfältigungsapparat besaß und diesen in die Donau geworfen habe, weil ich mich entsinne, daß mich verschiedene Kameraden, darunter auch Müller, noch lange her- nach deswegen ausgelacht haben. Zu den Aussagen des Müller möchte ich abschließend erklären, daß dieser zweifellos unter meinem Ein-  
35 fluß gestanden ist und deswegen mir auch beim Schreiben und Postfertigmachen der Flugblätter geholfen hat.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Anton Mahler als Vernehmer und Hans Hirzel als vernommene Person, zu einer Schreibkraft ist nichts bekannt. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◦ *Relevanz*: I.

<sup>27</sup> Vernehmungsprotokoll der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, zu Hans Hirzel Graf vom 23.03.1943, BArch, R 3017/35142, Bd. 1, f. 47 (QWR 23.03.1943, E04).



E16 Vernehmung von Franz Müller durch die Geheime Staatspolizei München am 23.03.1943  
zum 25.01.1943<sup>28</sup>

f. 14<sup>r</sup>

Frage: Haben Sie mit Hirzel über die Nichteinziehung von HJ-Führern oder Ortsgruppenleitern der NSDAP. zur Wehrmacht gesprochen?

30

Antwort: Nein.

Vorhalt und Frage: Hirzel hat auf nochmalige Befragung nicht bestätigt, daß er Sie unter dem Vorwand, daß das Flugblatt gegen die in der Heimat verbliebenen Amtsträger der NSDAP gerichtet sei, zur Mitarbeit gewonnen habe. Er ist der Ansicht, daß Sie mindestens von Montag, den 25.1.43 an den genauen Inhalt des Flugblattes kannten und wissen mußten, daß dasselbe nicht nur gegen die Partei gerichtet sei. Was haben Sie dazu zu sagen?

35

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◦ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung:* Handschriftliche Folierung und gleichlautend mit Stempel (hier nicht wiedergegeben). ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Anton Mahler als Vernehmer und Franz Müller als Beschuldigter, die Beteiligung einer Schreibkraft ist nicht auszuschließen. Die Quelle entsteht am 23.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◦ *Relevanz:* I.

<sup>28</sup> Vernehmung von Franz Josef Müller durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 23.03.1943, BArch, R 3017/37945, f. 14 (QWR 23.03.1943 [in Vorbereitung]).

E17 Bericht von Hans Hirzel zum 25.01.1943<sup>29</sup>

25 **Zur Verteilung des Weiße-Rose-Flugblatts  
in Ulm und Stuttgart**

Mit der Ulmer Gruppe war die Formulierung des ›Auf-  
rufs‹ nicht abgestimmt. Wir gingen mit dem Text einige,  
mit Ausnahme eines wichtigen Satzes: ›Glaubt nicht  
S. 109 der nationalsozialistischen Propaganda, die Euch den  
Bolschewistenschreck in die Glieder gejagt hat.‹ Dies  
wurde von uns mißbilligt, scharf vor allen von Franz  
Müller.<sup>7</sup> Aber wir konnten den Text nicht ändern. Es  
5 waren über 2000 Flugblätter. Wir hatten sie so, wie sie  
waren, per Kurier erhalten und standen vor der Wahl,  
den Aufruf dieses einen Satzes wegen unverteilt zu  
lassen oder ihn trotz dieses Satzes zu verteilen. Wir  
entschieden uns für das letztere, aber ungerne. Wenn  
10 die Zusammenarbeit mit Hans Scholl weitergegangen  
wäre, wäre es zwischen ihm und uns wegen der Frage,  
wie Äußerungen über das Verhältnis zur Sowjetunion  
zu formulieren waren, vielleicht auch zu Differenzen  
gekommen.

<sup>7</sup> Die Stelle hätte heißen können: »Laßt Euch durch die bolschewistische Gefahr nicht verleiten, gegen besseres Wissen das Hitler-Regime zu unterstützen.« In dieser Fassung wäre die Stelle von mir akzeptiert worden, vermutlich auch von Franz Müller.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Autobiographischer Bericht. ◻ *Zustand*: Wie die Herausgeber selbst mitteilen, wird der Beitrag des Urhebers nicht vollständig veröffentlicht.<sup>30</sup> Die hier edierte Passage dürfte davon nicht betroffen sein. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Hans Hirzel verfasst diesen Text in den späten 1980er oder Anfang der 1990er Jahre in Wiesbaden. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber äußert sich als unmittelbar betroffene Person der Zeitgeschichte. ◻ *Faktizität*: Wird zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◻ *Relevanz*: I.

<sup>29</sup> H. HIRZEL 1993, 108f.

<sup>30</sup> »Hans Hirzel, der heute in Wiesbaden lebt, hat der Redaktion verschiedene Unterlagen über die Beteiligung dieser Ulmer Gruppe übermittelt. Wir haben daraus die Passagen ausgewählt, die uns für die damalige Situation am aufschlußreichsten erscheinen. Hans Hirzel hat die Zustimmung zum Abdruck erst nach langem Zögern erteilt. Zwar steht er zu diesen seinen Ausführungen und hält sie nach wie vor für vollzutreffend, aber für heutige Leser schwebte ihm eigentlich eine andere Darstellung vor. Seiner Meinung nach müßten die Kräfte, die auf die Deutschen im letzten Krieg einwirkten, noch viel deutlicher gemacht werden, damit heutige Leser deren damaliges Verhalten wirklich begreifen können; dazu wäre aber eine völlige Neuformung des Stoffs nötig, die Hans Hirzel für diesen Band nicht vornehmen konnte.« (LILL 1993, 89-91; vgl. auch S. HIRZEL 2000, 142f.)

E18 Bericht von Hans Hirzel zum 25.-27.01.1943<sup>31</sup>

Gegen Ende Januar vereinbarte Sophie Scholl brieflich mit mir eine Zusammenkunft auf dem Ulmer Hauptbahnhof, wir verfehlten einander, aber kurze Zeit darauf, in früher Nacht, suchte Sophie Scholl mich auf in dem Haus Schillerstraße 50, dessen erstes Geschoß und Mansarden-Geschoß von meinen Eltern, meinen fünf Geschwistern und mir bewohnt waren. Sophie Scholl trug einen Rucksack; er enthielt einen Packen von etwa 2000 »Flugblättern der Widerstandsbewegung in Deutschland«, die mit den Worten »Aufruf an alle Deutsche« begannen.<sup>6</sup>

Ich nahm das Paket in stockdunkler Nacht an mich, verabschiedete mich von Sophie Scholl, ohne daß Dritte, wer immer sie sein mochten, davon etwas bemerken durften, trug das Paket mit den Flugblättern hinauf in das von mir bewohnte Mansardenzimmer und las dort den Text. Sofort war klar, daß keinesfalls jede Textstelle mit meiner Überzeugung übereinstimmte. Das traf vor allem auf die Stelle zu, in der es heißt, »Glaubt nicht der nationalsozialistischen Propaganda, die Euch den Bolschewistenschreck in die Glieder gejagt hat!« Das stand keineswegs im Einklang mit dem, was voraussehbar auf Deutschland zukommen würde, wenn statt Hitler der Stalinismus im Krieg siegte. Dieser Passus stellte mich vor die Frage: Den Aufruf trotzdem verbreiten – oder nicht? Der Text des Flugblatts war nie mit mir abgestimmt worden, eine Abstimmung mit mir hatte man nicht einmal versucht.

Ich wägte ab: Das Risiko des schwankend gewordenen Stuttgarter HJ-Jungen schrumpfte zu nahezu nichts zusammen, wenn ich die Flugblätter nicht verteilte. Ohnehin beurteilte ich dieses Risiko als gering. Seitens der Gestapo hatte ich bisher keine Vorladung bekommen. Das Gespräch mit dem Stuttgarter HJ-Kameraden, in dem ich für kritisch-aufklärerische Flugblatt-Aktionen zu werben versucht hatte, lag inzwischen geraume Zeit zurück: Wäre seitens jenes HJ-Jungen bald auf das Gespräch hin eine Anzeige gegen mich erstattet worden, wäre die Gestapo in der Zwischenzeit gewiß schon auf mich zugekommen. Wenn nach längerem Abwarten jener HJ-Kamerad dennoch spät zur Anzeige geneigt gewesen wäre, hätte er sich sagen müssen daß ihn seitens der Gestapo die Frage erwartet hät-

<sup>31</sup> H. HIRZEL 2014, 18-20. 48.

te: »Warum erst so spät?« Das führte zum Resultat, daß das Risiko einer Anzeige mir als gering erschien. Aber größer als Null blieb es. Man kann über mich (den damals knapp 18jährigen jungen Mann) nicht  
25 das Urteil fällen, ich hätte unüberlegt gehandelt,  
s. 20 denn all dies, was eben erwähnt wurde, hatte ich erwogen.

Unter dem Gesichtspunkt, daß größtmögliche Sicherheit gewährleistet sein müsse, kam nur Nicht-  
5 verteilung in Betracht. Warum entschloß ich mich dann zum Gegenteil? So lang es auch hier ist, ich meine, mich noch genau an meine damaligen Motive zu erinnern. Ich entschloß mich zu Verteilung, weil ich mich beim entgegengesetzten Entschluß  
10 genauso verhalten hätte, wie es der Absicht des hitlerischen Zwangs- und Einschüchterungs-Apparats entsprochen hätte. Die erzwungene Unterwerfung würde gewonnen haben. Das wollte ich nicht. Ende Januar wurden darum in Stuttgart die Flugblätter  
15 verbreitet, von meiner älteren Schwester und von mir, unter Mithilfe meines Schulfreundes Franz Müller beim Adressieren, Kuvertieren und Frankieren.

S. 48 7 S. Petry, Studenten aufs Schafott, München 1968. Es wird hier ausgesprochen, daß zunächst eine Zentrale der »Weißen Rose« nicht erkennbar sein sollte. Die Flugblätter sollten von der unerkennbaren Zentrale durch Kurier anderswohin gebracht und erst dort verteilt werden, nach diesem Prinzip wurde zunächst verfahren (a. a. O., S. 95). Ab Anfang Februar 1943 ging die Münchner Gruppe, die praktisch die Zentrale darstellte, daran, spektakuläre Widerstandsaktionen durchzuführen (a. a. O., S. 101), Damit provozierten sie bei der Münchner Gestapo intensives Bestreben, die Urheber dieser Aktionen aufzuspüren. Wenn nun in Unterlagen der Stuttgarter und der Ulmer Gestapo der Name Sophie Scholl, die in München wohnte, auftauchte und von der Stuttgarter Gestapo der Münchner Gestapo mitgeteilt wurde, konnte dies sehr wohl dazu führen, daß diese in der Hoffnung, endlich einen Fahndungserfolg erringen zu können, in der Münchner Wohnung von Sophie Scholl vorsorglich Hausdurchsuchung durchführte und Sophie Scholl einem Kontrollverhör unterzog. Es war darum wichtig, daß in dieser Wohnung nichts Belastendes aufbewahrt wurde und Sophie Scholl über den Verlauf meines Verhörs vom  
25 17. Februar genau informiert wurde. Sie mußte instand gesetzt werden, im Fall eines Kontrollverhörs richtig zu reagieren.  
30

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Autobiographischer Bericht. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Hans Hirzel schließt den Text am 16.02.2005 ab, vermutlich in Wiesbaden.<sup>32</sup> Er erscheint erstmals 2014 im Antaios-Verlag.<sup>33</sup> ◻ *Rolle, Perspektive und Intention, Transparenz und Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◻ *Relevanz*: I, III.

<sup>32</sup> Vgl. das Schreiben von Ellen Kositzka an d. Ed. vom 28.05.2021.

<sup>33</sup> Zum Verlag und seinem Eigentümer Götz Kubitschek vgl. QWR 17.02.1943, E24.

E19 Bericht von Franz Müller zum 25./26.01.1943 [I]<sup>34</sup>

20. Min. Schwierig war halt – das ist 'ne winzige Geschichte – dass ich dann ins Postamt ging, es gab vier oder fünf Postämter in Ulm, und gesagt habe: »Ja, ich möchte gerne...« – was weiß ich →...100 oder 200 Briefmarken haben, mit 6 Pfennig oder 8 Pfennig.« Und da sagte der Postbeamte: »Wofür?« Und ein wenig war man immer vorbereitet darauf, und ich sagte: »Ja, bei uns in der Familie sind Verwandte gefallen.« Also mir fiel nichts anderes ein. Und da sagte der Postbeamte: »Ja, dann selbstverständlich.«

[Schnitt]

21. Min. Ich hatte während dieser ganzen Aktion ein ungutes Gefühl. Ich hatte das Gefühl, dass es gefährlich ist, und dass es nicht geheim genug ist. Ich hatte das...  
10 – leichtfertig ist zu viel – ...aber dass man zu wenig mit der Gegenkraft rechnete, und dass das aus einer Haltung kam, die ich zum Teil auch hatte, dass man  
22. Min. man die Gestapo nicht ganz ernst nahm.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Filmquelle (s/w).<sup>35</sup> ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenbericht im Rahmen einer zeitgeschichtlichen Dokumentation. ▫ *Vollständigkeit*: Es liegen d. Ed. keine Informationen über die Vollständigkeit der Quelle vor. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Der unmittelbare Urheber Franz Müller berichtet Marieke Schroeder und Ulrich Chaussy in seiner Münchner Wohnung zu einem bislang unbekanntem Zeitpunkt; 2005 wird das Gespräch im Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention* und *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz*: I.

<sup>34</sup> Bericht von Franz Müller in SCHROEDER/CHAussy 2005, 20.-22. Min.

<sup>35</sup> Transkription durch d. Ed.

E20 Interview mit Franz Müller zum 25./26.01.1943 sowie zu weiteren Tagen im Zusammenhang mit dem in Ulm vorbereiteten Flugblattversand<sup>36</sup>

*Wann fingen Sie an, die Flugblätter zu verteilen?*

Das war in der Zeit, als ich mir den Fußknöchel gebrochen hatte, also nach dem Arbeitsdienst. Aber wir hatten das schon geplant und vorbereitet und hatten für unser geheimes Büro eine tolle  
25 Idee: Hinter der Orgel der Martin-Luther-Kirche. Hans Hirzel, der Sohn des Stadtpfarrers, spielte sonntags oft Orgel beim Gottesdienst, weil der Organist an der Front war. Ich war manchmal zum Üben mitgegangen, und da entdeckten wir den kleinen Raum hinter der Orgel. Hans hatte einen Schlüssel zur Kirche, und er  
30 besorgte einen kleinen Tisch, der übrigens heute noch dort steht. Er schaffte es auch, über den Freund von einem Freund eine alte  
s. 175 Schreibmaschine zu organisieren. Ich besorgte Briefumschläge und Geld für Briefmarken.

Die Flugblätter hat dann Sophie Scholl am Bahnhof Hans  
Hirzel übergeben. Sie kam damit aus München angereist. Unge-  
5 fähr tausend Flugblätter hat sie gebracht. Während der Fahrt nach Ulm passierte Dramatisches, wie sie Hans lächelnd erzählte. Denn als sie da in ihrem Abteil saß, auf einem Gangplatz in einem Zug mit offenen Abteilen, habe es plötzlich eine Zugkontrolle gegeben. Man suchte zwar kaum nach Flugblättern, da es in Deutschland ja  
10 praktisch keinen Widerstand mehr gab – die Kommunisten waren längst in KZ oder umgebracht worden –, aber dafür umso mehr nach geschmuggelten Lebensmitteln. Als Sophie weiter vorne die Worten «Machen Sie mal den Koffer auf!» hörte, habe sie sofort geschaltet und sei auf die Toilette gegangen und dort eine Weile  
15 geblieben. Sie hatte gute Nerven. Und als der Beamte zu Sophies Abteil kam, fragte er die Mitreisenden nach ihrem Koffer. Die antworteten, dass er einer Studentin gehöre, die wohl gerade auf der Toilette sei. Sie wäre auf dem Weg nach Hause und hätte in dem Koffer ihre Wäsche. Der Beamte habe das hingenommen und sei  
20 weitergegangen. Hätte der anders reagiert, hätten wir die Flugblätter nie erhalten, nicht an der Verbreitung mitwirken können.

*Haben Sie jetzt überlegt, wo diese Flugblätter zu verteilen waren? Wer sie bekommen sollte?*

Ulm kam keinesfalls in Frage. Was auch immer noch in Zukunft  
25 geplant war, durch diese Aktion sollte kein Hinweis gegeben werden, dass meine Heimatstadt darin verwickelt sein könnte. Es war sowieso alles unsicher genug. Außerdem wollten wir die Martin-Luther-Kirche schützen. Der Raum hinter der Orgel schützte ja auch unsere Aktion. Weil Ulm ausgeschlossen war, favorisierten wir als  
30 große Stadt Stuttgart, und Hans besorgte dort ein Telefonbuch. Man konnte damals nicht einfach tausend Briefe in einen Brief-

<sup>36</sup> Franz Müller im Gespräch mit Sibylle Bassler, BASSLER 2006, 174-179.

s. 176 kasten stecken. Postwurfsendungen, wie es sie heute gibt, gab es nicht. Es war Krieg, und der Briefverkehr war eher minimal, hauptsächlich handelte es sich dabei um Feldpost. Jede größere Sendung wäre sofort aufgefallen. Natürlich habe ich auch meinen Hinkefuß  
5 ausgenutzt. Polizisten kontrollierten einen Menschen, der auf Krücken daherkam, weniger. Als wir uns dann überlegten, wem wir die Flugschriften schicken sollten, war uns klar, dass es Menschen sein mussten, die damit nicht sofort zur Gestapo rennen würden. Je weniger Flugblätter abgeliefert werden würden, so dachten wir,  
10 umso weniger würde die Gestapo in unserer Region alarmiert sein. Also mussten es Leute sein, die das Flugblatt mit größerer Wahrscheinlichkeit behalten und darüber reden würden, also Multiplikatoren wären. Folglich habe ich aus dem Telefonbuch Adressen von Friseuren, Gastwirten, Ärzten, Lehrern und Kaufleuten  
15 herausgesucht. Dort verkehren ja bekanntlich viele Menschen, die auch gerne das eine oder andere Wort austauschen. Und natürlich hatten wir auch in paar Intellektuelle ausfindig gemacht. Außerdem schickte ich die Flugblätter einigen Freunden. Einem mir bekannten Pfarrer legte ich sogar zwei Flugblätter in den Umschlag. Am Ende des fünften Flugblatts stand ja: «Unterstützt die  
20 Widerstandsbewegung, verbreitet die Flugblätter!» Ein Brief mit diesem Flugblatt ging an die Reichskanzlei, adressiert an Adolf Hitler. Andere Briefe schickten wir an das Propagandaministerium, zu Händen von Dr. Joseph Goebbels, und an den Gauleiter Murr, was uns eine diebische Freude bereitete. Durfte es doch keine  
25 Feinde des Führers mitten in Deutschland geben.

Wie viele Flugblätter wir dann letztlich verschickt haben, das weiß ich nicht mehr ganz genau. Aber um die tausend soll Sophie ja in ihrem Koffer gehabt haben, und angeblich sollen achthundert  
30 bei der Gestapo abgegeben worden sein.

s. 177 *Woher hatten Sie das Geld für die Briefmarken und die Umschläge Und schrieben Sie die Adressen mit der Hand auf die Briefumschläge?*

Einen Teil des Geldes besorgte ich von meiner Großmutter. Ich ging zu ihr auf den Hof und erzählte, dass ich bestimmte Bücher  
5 kaufen müsste. Zuerst war meine Großmutter ein wenig verwundert, aber als ich ihr sagte, dass die Eltern mich sehr knapp hielten – das war natürlich eine unverschämte Lüge –, fragte sie mich, wie viel ich denn bräuchte. Ich sagte: «300 Reichsmark.» Meine Großmutter ging hinauf zu den Kammern im ersten Stock, wo sie ihr  
10 Geld versteckt hatte. Danach kam sie wieder runter und legte mir 300 Reichsmark auf den Tisch. Beim Abschied bat sie mich, meiner Mutter davon nichts zu erzählen. Mit diesem Startkapital ging ich dann zur Post. Das war in meinen Augen der gefährlichste Moment. Am Schalter sagte ich: «Ich möchte hundert Briefmarken  
15 zu 12 Pfennig haben.» Da ich mir vorher nicht überlegt hatte, was ich antworten könnte, wenn mich der durch Hakenkreuzbinde am Arm ausgewiesene Beamte fragen würde: «Wofür», musste ich mir

nun blitzschnell etwas einfallen lassen. Also fügte ich hinzu: «Wir sind eine große Bauernfamilie in Oberschwaben und haben gefal-

20 ene Helden. Die Verwandten müssen alle informiert werden.» Ohne weitere Nachfragen bekam ich die Briefmarken ausgehändigt. Dies wiederholten wir auf mehreren Postämtern.

Die Briefumschläge habe ich dann aus dem Büro meines Vaters entwendet. Er hatte einen Posten im Reichsnährstand und verwaltete die Adressen der Bauernschaft von vier, fünf Landkreisen.

25 Tausend Briefumschläge sind es mit Sicherheit gewesen, die ich mitnahm – natürlich ohne Wissen meines Vaters. Morgens um fünf habe ich mir seinen Schlüssel geschnappt und bin mit dem Fahrrad zu seinem Büro geradelt. Später habe ich nie gehört, dass es deswegen Ärger gab. Wenigstens hat mein Vater nie etwas erzählt. Und die Adressen schrieben wir übrigens mit einer alten Schreibmaschine. Ich diktierte und Hans tippte.

30

s. 178 *Und wie kamen die Flugblätter nach Stuttgart?*

Mit meinen Krücken konnte ich nicht nach Stuttgart. Und irgendwie wollte ich auch nicht. Also fuhr Hans alleine dorthin, wobei ich ihm von meinem Taschengeld noch die Zugfahrt bezahlte. In Stuttgart half ihm dann seine Schwester Susanne, die dort lebte. [...]

5

[...]

Ich habe selber noch einen Pfarrer aufgesucht, dem ich zwei Flugblätter geschickt hatte. Seine Haushälterin war nämlich früher in Ulm meine Klavierlehrerin gewesen. Ich wusste, dass er gegen Hitler war, wie viele katholische Pfarrer, dennoch musste ich ganz vorsichtig sein. Er durfte auf keinen Fall erfahren, von wem die Flugschriften waren. Wir sprachen über dies und das, und plötzlich meinte er: «Es soll Flugblätter gegen Hitler geben. Das habe ich wenigstens gehört. Weißt du etwas davon?» Ich antwortete darauf mit einem Nein. Daraufhin holte er die Heilige Schrift hervor und sagte: «Lege deine Hand auf die Bibel. Schwörst du bei erhobener Hand, dass du das, was du jetzt zu sehen bekommst, niemandem erzählen wirst? Unter keiner Gefahr, in keiner Situation? Schwörst du das?» Ich habe den Schwur gerne geleistet, denn ich wusste in diesem Moment, dass es das Flugblatt war, das er mir zeigen wollte. Er ging daraufhin zu einem Fenster und öffnete es.

20

25

30

s. 179 Davor befand sich ein Vogelhäuschen, und aus diesem holte er mit einer Pinzette aus dem Heu das gefaltete Flugblatt hervor. Auf dieses Versteck wäre die Gestapo nie gekommen.

Ein anderer Pfarrer, der in der Nähe von Heilbronn lebte und bei dem ich in den Ferien ein und aus ging, weil ich seine Bibliothek benutzen durfte, zog bei einem Besuch meinerseits seine Stola an, die er immer zu offiziellen Anlässen trug. Unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses vertraute er mir an, dass er etwas gekriegt hätte, ein Flugblatt. Ich sagte zu ihm, dass er es von mir hätte. Daraufhin meinte er, dass dies Wahnsinn sei, da ich damit

5

10



15 doch meine Eltern und meine Schwester in Gefahr bringen würde. Ich gab ihm zu verstehen, dass ich es als Wahnsinn empfände, dass jeden Tag fünftausend Soldaten fielen. Und wenn ich die kleinste Chance sähe, würde ich nach meinem Einzug zur Front sofort zum Feind überlaufen. Er antwortete: «Ja, der Hitler ist eine Gottesgeißel.»

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugschaftliches Interview. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber und Urheberin sind Franz Müller und Sibylle Bassler, sie führen das Gespräch Ende Oktober 2005 in der Münchner Wohnung Müllers.<sup>37</sup> Die Quelle, die vom Wortlaut des gesprochenen Wortes weit entfernt sein dürfte, wird vom Zeitzeugen »gegengelesen und für die Veröffentlichung autorisiert.«<sup>38</sup> ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber legt Wert auf die Feststellung, dass er nicht als Zeitzeuge, sondern als »Zeithandelnder« berichtet.<sup>39</sup> Dabei erhält sein Bericht eine Fülle von Tatsachenbehauptungen, die entweder nicht plausibel oder nachweislich falsch sind. ▫ *Faktizität*: Dies wird zu einem späteren Zeitpunkt im Einzelnen diskutiert. ▫ *Relevanz*: I, III, 0.

<sup>37</sup> BASSLER 2006, 161.

<sup>38</sup> BASSLER 2006, 13.

<sup>39</sup> »Zum Abschied gibt er mir noch etwas für ihn sehr Wichtiges auf den Weg. Als Zeitzeugen habe er sich nie verstanden, eher als »Zeithandelnden«, denn schließlich habe er etwas gegen das Regime getan und sei dafür auch verurteilt worden, was man von vielen anderen, die Zeugnis über die Weiße Rose ablegen wollen, nicht behaupten kann.« (BASSLER 2006, 162.)

E21 Bericht von Hans Hirzel zum 25./26.01.1943<sup>40</sup>

Sophie Scholl [...] hat mich angerufen, dass sie abends an den Ulmer Hauptbahnhof kommen würde und da [...] die Flugblätter, die könnte ich dann abholen. Es werden wahrscheinlich 2.000 Flugblätter gewesen sein, und ich habe nicht genug Kuverts und Geld gehabt für... für Porto. Dafür habe  
5 ich meinen Freund Franz Müller gebeten, und wir haben mindestens einen wesentlichen Teil das Beschriften der Flugblätter an einem Ort gemacht, der dafür geeignet war. Das war die Empore in der Orgel der Martin-Luther-Kirche, in der mein Vater Pfarrer war. Ich musste ja, beim Beschriften der Umschläge, musste ich Ruhe haben. Wenn ich 1.000 Briefumschläge be-  
10 schrifte, meine Mutter kommt dazu und fragt: »Was machst du denn da eigentlich?«

Quellenkritische Hinweise. Tonfilmquelle (Farbe). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftliches Interview in einer zeitgeschichtlichen Dokumentation. ▫ *Zustand*: Es liegen d. Ed. keine Informationen zu ungeschnittenem Rohmaterial und damit zur Vollständigkeit der Quelle vor. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Hans Hirzel, mittelbare Urheberin Katrin Seybold. Gedreht wird in Hirzels Wohnung in Wiesbaden, das Datum ist d. Ed. nicht bekannt (Todesstag des Urhebers ist der 03.06.2006), die Dokumentation erscheint 2008. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz*: I.

<sup>40</sup> Bericht von Hans Hirzel, in SEYBOLD 2008, 36. Min.

E22 Bericht von Franz Müller zum 25./26.01.1943 [II]<sup>41</sup>

Eine der typisch frechsten Aktionen war, das ich aus dem Büro meines Vaters Briefumschläge geklaut [habe], vom Reichsnährstand. Der hatte nämlich die blöden (die gibt's heute noch) grünfarbigen, ganz billigen. Und da war kein Aufdruck drauf. Und nun [?] hatten wir keine Briefumschläge. In Ulm gab's  
5 sieben oder acht Buchhandlungen und {...} Papiergeschäfte, und wir bekamen kriegsbedingt immer nur fünf. Wie oft gehen Sie da rein, bis Sie zwölfhundert haben? Und dann die Sache mit den Briefmarken. Das erledigte Hans Hirzel. Und da, hinter der Orgel, hat er dann ein kleines Licht eingerichtet und eine [?] Schreibmaschine. Das konnte man nicht ohne weiteres ent-  
10 decken, und es fiel überhaupt nicht auf, wenn wir in diese Martin-Luther-Kirche gingen. Es kann auch sein – ich erinnere mich nicht mehr – dass der Hans Hirzel hier und da einen [lacht] Vers von »Ein feste Burg ist unser Gott« zuerst gespielt hat.

Quellenkritische Hinweise. Tonfilmquelle (Farbe). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftliches Interview in einer zeitgeschichtlichen Dokumentation. ◦ *Zustand*: Es liegen d. Ed. keine Informationen zu ungeschnittenem Rohmaterial und damit zur Vollständigkeit der Quelle vor. Gedankensprünge (z. B. Z. 4) können auf Schnitte hinweisen. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Franz Müller, mittelbare Urheberin Katrin Seybold. Gedreht wird vermutlich in Ulm, der genaue Ort und das Datum sind d. Ed. nicht bekannt; die Dokumentation erscheint 2008. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◦ *Relevanz*: I.

<sup>41</sup> Bericht von Franz J. Müller, in SEYBOLD 2008, 37. Min.

## Chronologische Rekonstruktion<sup>42</sup>

- ganztags Das Atelier ist frei.
- 2:00 Uhr Heinz Bollinger kehrt in die Wohnung von Max Müller zurück und informiert diesen kurz über die Pläne Grafs.<sup>43</sup>
- 3:50 Uhr Willi Graf trifft in München ein und begibt sich in seine Wohnung Mandlstraße 1, wo er einige wenige Stunden schläft.<sup>44</sup>
- vormittags Unterricht am Ulmer Gymnasium.
- vormittags Willi Graf besucht Hans Scholl und berichtet von seiner Reise.<sup>45</sup>
- mittags Appell der 2. Studentenkompagnie. Neben Willi Graf haben vermutlich auch Hans Scholl und Alexander Schmorell Dienst.<sup>46</sup>
- mittags Von der Schule heimkommend, findet Hans Hirzel einen Brief von Sophie Scholl vor, in dem sie ihn für 18:30 Uhr zum Bahnhof bestellt. Er beschließt, dieser Aufforderung nicht Folge zu leisten.<sup>47</sup>
- 14:56 Uhr Sophie Scholl reist mit Zug Nr. 908 von München Hbf nach Augsburg Hbf. Im Handgepäck hat sie 250 für Augsburg adressierte und zum großen Teil frankierte Briefumschläge mit Flugblatt V sowie ein Paket mit etwa 2000 Exemplaren von Flugblatt V (darunter etliche als Makulatur, weil nur einseitig ausgeführt).<sup>48</sup>
- 15:30 Uhr Franz Müller besucht Hans Hirzel in dessen elterlicher Wohnung.<sup>49</sup>
- 16:13 Uhr (Planmäßige) Ankunft von Sophie Scholl in Augsburg. Anschließend kauft sie im Hauptpostamt die fehlenden 100 Briefmarken, frankiert die betreffenden Briefe und wirft sie in zwei unterschiedliche Briefkästen ein.<sup>50</sup>
- 17:23 Uhr Sophie Scholl reist weiter nach Ulm.<sup>51</sup>
- 19:04 Uhr (Planmäßige) Ankunft von Sophie Scholl in Ulm Hbf. Sie sucht Hans Hirzel an dessen Elternhaus auf und übergibt ihm im Garten gegen 19:30 Uhr das Paket mit den Flugblättern für Stuttgart. Die Begegnung ist kurz (ca. 5 Min.). Hirzel schließt das Paket zunächst in seinem Zimmer ein.<sup>52</sup>
- abends Anschließend geht Hans Hirzel zu Franz Müller, um bei diesem Briefumschläge abzuholen. Er zeigt ihm das Flugblatt.<sup>53</sup> Trotz dessen (angeblicher) Weigerung am Vortag übergibt ihm dieser ca. 100, eventuell auch nur 40, Stück.<sup>54</sup> Hirzel beauftragt Müller mit dem Kauf von 250 Brief-

<sup>42</sup> Vgl. PETRY 1968, 95, 97; KNOOP-GRAF/JENS 1984, 317; SACHS 2024 395-403; ZANKEL 2008, 372f; BEUYS 2010, 416f; MOLL 2011, 217 [2025, 224f]; STURMS 2013, 193; KNAB 2018, 168; KORTENKAMP 2019, 416f; GOTTSCHALK 2020, 264f; ZOSKE 2020, 270f.

<sup>43</sup> Vgl. E12.

<sup>44</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 410, E01.

<sup>45</sup> Vgl. E01, E11.

<sup>46</sup> Vgl. E01.

<sup>47</sup> Vgl. E08.

<sup>48</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 410, E02, E05, E08.

<sup>49</sup> Vgl. E14.

<sup>50</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 410, E02.

<sup>51</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 410.

<sup>52</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 410, E08, E10, E13.

<sup>53</sup> Vgl. E15.

<sup>54</sup> Vgl. E10, E15.

marken<sup>55</sup> bzw. nimmt diese jetzt schon entgegen.<sup>56</sup> Er selbst erwirbt im Postamt 1 500 Briefmarken entwendet dann in einer Telefonzelle am Ulmer Hbf ein Telefonverzeichnis für Stuttgart und kehrt in seine Wohnung zurück.<sup>57</sup>

abends Willi und Anneliese Graf essen miteinander zu Abend, anschließend nimmt W. Graf an der Chorprobe des Bachvereins teil.<sup>58</sup>

20:11 Uhr Vermutlich tritt Sophie Scholl mit D-Zug 31 die Rückreise an und erreicht um 22:20 Uhr München Hbf.<sup>59</sup>

nachts Hans Hirzel adressiert Briefumschläge bis 3 Uhr morgens.<sup>60</sup>

ungewiss Willi Graf schreibt Tagebuch.<sup>61</sup>

\*

<sup>55</sup> Vgl. E14.

<sup>56</sup> Vgl. E15.

<sup>57</sup> Vgl. E08, E10.

<sup>58</sup> Vgl. E01.

<sup>59</sup> Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 410 (anders E02).

<sup>60</sup> Vgl. E08, E13. Es stellt sich d. Ed. die Frage, wie die Schreibmaschinengeräusche der Familie verborgen bleiben konnten.

<sup>61</sup> Vgl. E01.

## Anhang

### Quellenkritische Kategorien

#### Typus

*Leitfrage:* Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

#### Gattung und Charakteristik

*Leitfrage:* Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

*Beispielantworten:* Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

#### Zustand

*Leitfragen:* Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

*Beispielantworten:* Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

#### Sekundäre Bearbeitung

*Leitfrage:* Wurde die Quelle nachträglich verändert?

*Beispielantworten:* Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

#### Urheberschaft

*Leitfrage:* Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

*Beispielantworten:* Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7<sup>v</sup> Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

#### Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

*Leitfrage:* Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

*Beispielantworten:* Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

#### Rolle, Perspektive und Intention

*Leitfrage:* Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

*Beispielantworten:* Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

#### Transparenz

*Leitfrage:* Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.  
*Beispielantwort:* Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.  
*Beispielantwort:* Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.  
*Beispielantwort:* Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

### Faktizität

*Leitfrage:* Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt<sup>62</sup> angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in einer Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.  
*Beispielantwort:* Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.  
*Beispielantwort:* Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.  
*Beispielantwort:* Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

### Relevanz

*Leitfrage:* Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für eine Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).  
*Beispielantwort:* Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).  
*Beispielantwort:* Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.  
*Beispielantwort:* Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

<sup>62</sup> Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

## Medienverzeichnis

### 1. Printmedien

*Bassler, Sibylle*: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006. [BASSLER 2006]

*Beuys, Barbara*: Sophie Scholl. Biografie, München 2010. [BEUYS 2010]

*Deutsche Reichsbahn – Generalbetriebsleitung Ost-Berlin* (Hg.): Deutsches Reichsbahn. Gesamtausgabe der Reichsbahn-Kursbücher. Jahresfahrplan 1942/43. Digitalisiert von *Paul, Frank*, Mainz 2010. [REICHSBAHN 1942/43]

*Gottschalk, Maren*: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, München 2020. [GOTTSCHALK 2020]

*Hirzel, Hans*: Flugblätter der *Weißten Rose* in Ulm und Stuttgart, in: *Lill, Rudolf* (Hg.): Hochverrat? Die »Weiße Rose« und ihr Umfeld (Portraits des Widerstands Bd. 1), Konstanz 1993, 89-119. [H. HIRZEL 1993]

*Hirzel, Hans*: Im Umfeld der »Weißen Rose«. Erinnerungen an die Jahre 1942 bis 1945 (kaplaken 40), Schnellroda 2019. [H. HIRZEL 2014]

*Kasberger, Erich*: Macht auf Zeit. Die Gestapo München, München 2025. [KASBERGER 2025]

*Knab, Jakob*: Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose, Darmstadt 2018. [KNAB 2018]

*Knoop-Graf, Anneliese/Jens, Inge* (Hg.): Graf, Willi. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt a. M. 1994. [KNOOP-GRAF/JENS 1984]

*Kortenkamp, Thomas G.*: Weisse Rose – Die Vervielfältigung im Detail. Gedenken ihrer Ideale, 1942-1943, North Charleston, SC, 2019. [KORTENKAMP 2019]

*Moll, Christiane*: Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011. [MOLL 2011]

*Moll, Christiane*: Alexander Schmorell, Christoph Probst und die Weiße Rose. Eine politische Doppelbiographie (Studien und Dokumente zu Alltag, Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus Bd. 7), Berlin 2025. [MOLL 2025]

*Petry, Christian*: Studenten aufs Schafott. Die Weiße Rose und ihr Scheitern, München 1968. [PETRY 1968]

*Sachs, Ruth H.*: White Rose History: Volume II. Journey to Freedom. May 1, 1942 to October 12, 1943. Phoenixville, PA, 2005, 2024. [SACHS 2024]

*Sturms, Frank*: Die Weiße Rose. Die Geschwister Scholl und der Studentische Widerstand, Wiesbaden 2013. [STURMS 2013]

*Vielhaber, Klaus* (Hg.): widerstand im namen der deutschen jugend. willi graf und die weisse rose, Würzburg 1963. [VIELHABER 1963]

*Zankel, Sönke*: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

*Zoske, Robert M.*: Sophie Scholl: Es reut mich nichts. Porträt einer Widerständigen, Berlin 2020. [ZOSKE 2020]

### 2. Audiovisuelle Medien

*Schroeder, Marieke/Chaussy, Ulrich*: Allen Gewalten zum Trotz. Dokumentarfilm, Bayerischer Rundfunk, 70 Min., Deutschland 2005 [SCHROEDER/CHAUSSY 2005]



## Personenverzeichnis

Bollinger, Heinz  
Bollinger, Willi  
Bormann, Martin  
Giesler, Paul  
Glöckler, Kurt  
Goebbels, Joseph  
Graf, Anneliese  
Graf, Willi  
Hebberling, Eleonore

Hirzel, Hans  
Hitler, Adolf  
Kohler [Kriminalinspektor  
Gestapo Stuttgart]  
Mahler, Anton  
Maier, Elfriede  
Marmon, Franz  
Mohr, Robert  
Müller, Andreas  
Müller, Franz

Müller, Max  
Murr, Wilhelm  
Rechtsteiner, Anton  
Schmauß, Ludwig  
Scholl, Hans  
Scholl, Sophie  
Trenker, Alfred  
Tröster, Wolf

